

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 16 (1926)

**Heft:** 16

**Rubrik:** Frau und Haus

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# \* Frau und Haus \*

## Sind mir nüd rich?

(Bücher Mundart.)

Mir händ es heime, eisach und chli;  
Doch heimlich, lieb, wie-n-es heime soll si.  
Und es wüeti wo für eus sunnt und dänkt.  
Und eus si groß, ganz Liebi schänkt.  
Die Liebi bleibt sich allerwile gleich.  
Sind mir nüd rich?

Emma Bogel.

—o—

## Bon einem Frauenleben.

Luisa Blaha, die ungarische Nachtigall.

Hochbetagt, umgeben von ihren Enkeln und Urenkeln, starb in Budapest Luisa Blaha, die ungarische Nachtigall, wie sie genannt wurde. Mit ihr verschied die letzte Interpretin des ungarischen Volksliedes auf der Bühne, die letzte und auch die erste. Denn sie war eigentlich die Schöpferin der typischen Bauernmädchenfigur auf der Bühne, des Kindes der weltentlegenen Bufta, mit all seiner Naivität und Lebensfröhlichkeit und seinem warmen Lebenswillen und seinem überprudelnden Temperament. Luisa Blaha nahm alle die wunderbaren Volksgejänge und Volkslieder, die im Volke schlummern, in ihre Kunst auf, und verstand es, die ganze Natürlichkeit und die reiche Gefühlskraft, die in ihnen schlummert, zu weden und wiederzugeben. Ihre Kunst, mit der sie Tausende und Abertausende hinrich und begeisterte, war unzertrennbar vom Volksstück, das im Nationaltheater seine Stätte hatte, und dem nicht selten politische Tendenzen zugrunde lagen. Es feierte namentlich in den Zeiten der politischen Bedrängnis seine Triumphe, zu einer Zeit, da auch die Kunst der Luisa Blaha auf vollster Höhe stand. Luisa Blaha war eine glühende Patriotin, die ihre Kunst vollständig in den Dienst ihres Vaterlandes stellte. Unter den vielen Zügen, die ihr reiches Leben charakterisierten, ist besonders das Lied charakteristisch, das sie zu der Loge des Kaisers von Österreich hinaufzog und mit dem sie Gnade für zwei wegen ihrer politischen Haltung zu Tode verurteilte ungarische Soldaten ersang — wirklich erfragt und erschlußzte, denn sie wurden beide begnadigt.

Eine Leichenfeier, wie Budapest sie nur beim Hinschied ganz großer Männer sah, war die der Luisa Blaha. Ihr Sarg wurde offen in der überaus stimmungsvoll dekorierten Vorhalle des Nationaltheaters zur Schau gestellt. Stundenlang defilierte vor der Toten eine ungezählte Menschenmenge. Der Sarg wurde sodann durch Mitglieder des Nationaltheaters auf den Schultern hinausgetragen und vor dem Theater abgestellt. Im Beisein einer tausendköpfigen Menge widelte sich nun eine ganz eigenartige Trauerfeier ab. Zweihundert Zigeuner mit Geigen und Flöten spielten von den Liedern, die Luisa Blaha zu singen pflegte, und die aus dem Volke stammend, wiederum zum Volke in Form eines richtigen Volksliedes zurückkehrten und dessen Liederschätz unvergänglich einverlebt sind. Unter den Bielen, die der Leichenfeier beiwohnten und die Entschlafene in bewegten Worten feierten, waren der Unterrichtsminister, ein Vertreter des Reichsverwesers, der Bürgermeister der Stadt Budapest. Als der Sarg zum Zentralfriedhof hinausgetragen wurde, durchbrach die Menge den Cordon und schloß sich dem Leichenzug an. Luisa Blaha wurde in einer Ecke des Friedhofes bestattet, die den Größten der Nation zugewiesen ist, in der Nähe des Grabs von Maurus Jolai. Im ganzen Lande herum wurden Trauerfeiern für die Künstlerin des Volksliedes abgehalten.

—o—

## Etwas über Schmucksteine.

Markasit.

Die Bearbeitung von Edelsteinen, seien es echte oder synthetische, spielt im schweizerischen

Gewerbe und in der Industrie keine untergeordnete Rolle. In der französischen Schweiz, in den Uhrmachergebieten und bis über letztere hinaus findet man allerorts Betriebe, die sich mit der Bearbeitung dieser Steine beschäftigen. Häufig sind es Frauen und Mädchen, die damit beschäftigt werden, sei es im Zurichten der Steine oder im Sortieren, im Verpacken usw. Eine große Zahl dieser Steine wird in der Uhrmacherei verwendet, eine ebenso große jedoch in der Bijouterie. Besonders Frankreich ist ein guter Abnehmer von Schmucksteinen.

Einer der interessantesten Steine, die von Grund auf in der Schweiz verarbeitet werden, ist der Markasit. Es ist dies jener Stein, der geschliffen einen Glanz wie poliertes Silber oder gar wie ein weißer Edelstein verbreitet, doch ist er vollständig undurchsichtig. Sein Glanz ist nicht ein lichtes, sondern gleichsam ein schwarz schimmerndes Weiß. Heute ist Markasit große Mode, weshalb die Juridiktion dieses Steines von vornherein viele Hände beschäftigt.

Der Markasit wird aus den Ländern, in denen er vorkommt, direkt bezogen, aus Korea, China usw. Nach der Schweiz gelangt er in großen, schweren Blöden, die einer langwierigen Prozedur unterworfen werden müssen, mit Del und Schmirgel, wobei das Del ständig über Maschinen und Stein hinunter läuft. Die Steine, die auf diese Weise zustande kommen, tragen die verschiedenartigsten Formen, je nach der Verwendungskunst. Der antike flache Schliff, achtedige, mugelige, runde, ovale Steine, — die Formen und Gestaltungen variieren auf unzählige Weise. Sie werden vom Bijoutier, der sie zu Schmuckstücken verwendet, vorgeschrieben. Das Zuschnüren der Steine ist eine ebenso heile Arbeit wie das Sortieren. Die kleinste Unachtsamkeit und Ungenauigkeit rächt sich. Die Arbeiterin braucht ein ungemein feines Tastgefühl und hauptsächlich gute Augen und Nerven.

Die Mode der Markasitsteine war in der Biedermeierzeit groß. Wer erinnert sich nicht der Shawlnadeln der Broschen, der Stednadeln, die mit Markasitsteinen besetzt waren. Schon zur Zeit der verschiedenen Louis trug man sehr viel Markasitschmuck, hauptsächlich Ringe, denen man die vielfältigsten Formen verlieh. Die elegante Dame behielt diese Mode durch die verschiedenen Jahrzehnte durch bei, hauptsächlich in Frankreich, und pflegte einen Markasitring neben den wertvollen andern Ringen an die Hand zu stecken. Der lange, schmale Markasitring dieser Zeiten ist zum klassischen Schmuckstück geworden. Die Moderne reiht diesem klassischen Stück neue Modelle bei. Der Markasit spielt bei ihnen hauptsächlich die Rolle einer Einfassung eines wertvollen Steines, der durch den Glanz des Markasit gehoben wird.

Eine besonders schöne Verwendung findet der Markasit bei der modernen Brosche. Ein großer, durchsichtiger Stein, Bergkristall, Aquamarin, Rosenquarz usw. bildet die Unterlage zu dem feinen Schleifchen, das mit Markasit ausgeführt wurde. Markasit ergibt auch die Umfassung des Steines, der nicht nur als Brosche, sondern auch als Anhänger getragen werden kann. Ganz modern sind die Broschen, die durchwegs aus Markasit bestehen. Lange Nadeln mit platten oder langgeschliffenen Steinen besetzt, Schleifen, Ovale, Ringeformen mit Markasit, hie und da auch eine Verbindung von Markasit und Jet oder schwarzer Email — eine vornehmere Wirkung läßt sich kaum denken.

Die kleine Hutmode, die die Schmudnadel in hohem Maße begünstigt, kommt dem Markasit zugute. Wer nicht unechten Schmuck auf den Hut stecken mag, und dennoch nicht zu Diamanten und andern kostbaren Edelsteinen greifen kann, wählt sich eines der reizenden Stücke aus, die im Glanze von Markasitsteinen strahlen: winzige Vogelchen, Pfeile usw.

Wer bedenkt, daß diese schönen Steine, denen eine ganz aparte Wirkung innewohnt, durch

unsere schweizerischen Arbeiterinnen erstellt wurden?

H. C.

## Praktische Ratschläge.

Alte Strohhüte zu verwenden.

Wenn die gute Jahreszeit kommt, hält die Haushfrau Sicht über die verschiedenen Strohhüte, die sie sich im Herbst schnell aus den Augen geräumt hat, vielleicht in sparsamer Erwartung. Nun scheint die Sonne so hell auf die alte Herrlichkeit, und sie sieht, daß das Alter bemerkbarer ist als die Schönheit. Also fort damit! In dem Augenblick aber, da sie die Ausgaben dem Feuer oder dem Kehrichtkübel ausliefern will, tun sie ihr dennoch leid und nicht mit Unrecht. Selbst ein Strohhut von schauberhaftester Form ist noch zu etwas nütze. Man trennt die Strohbänder genau nach den Ringen auf und näht sie zu flachen, runden oder ovalen Deckchen zusammen, die als prachtvolle Unterseher für die heißen Töpfe in der Küche dienen. Sind sie niedlicher, dünftet sie auch auf den Ess- tisch kommen für die eine oder die andere heiße Schüssel. Und die Blumentöpfe auf dem Fenstergesims stehen ebenfalls ganz zweckmäßig darauf. Ist das Strohgeflecht nicht allzu steif, so ergibt es vortreffliche Einlegeohlen in das Schuhwerk, das wir bei nassen Wetter tragen, und eine geschickte Hand näht auch ganz famose Außenohlen für Haus- oder Kinderschuhe davon. Ist der ausrangierte Hut ziemlich flach geformt, so ergibt er durch bloßes Biegen ein hängelöbchen in Tütensform; allfällig kann man ähnliche auch aus der zerstreuten Strohborde fertigen. Solch ein Körbchen, das zur Aufbewahrung des Staubtuches und ähnlichem dient, wird mit Hilfe einer Schaufel oder einem Stoff- und Bandrüschen verkleidet; es kann verschiedentlich ausgeschmückt werden. Sehr hübsch ist es, wenn das Stroh vorher mit einer zarten Lackfarbe bestrichen wird. — Auch alte Filzhüte können derartige Verwendung finden.

Fettig gewordene Polstermöbel (z. B. die Lehnen des Wohnzimmersofas) und Teppiche werden wieder sauber durch Abreiben mittels feineren Tücher, die in ganz starkem Salzwasser auszudrücken sind; mit reinem Tuch, in reinem Wasser ausgerungen, wischt man nach. Selbstverständlich müssen die Gegenstände vorher gut geklopft und ausgebüffet werden.

## Rezepte.

### Radieschen-Gemüse.

(Aus „Kleider Kochbücherei“, Nr. 2, Verlag Orell Füssli, Zürich.)

Kleine rote Radieschen (Monatsrettiche) werden gepült, gewaschen, mit kochendem Wasser übergossen und in Scheiben geschnitten. Die zarten, innersten Blättchen werden gleichfalls gekocht, abgesiebt und fein gehackt. In eine Kasserolle gibt man Butter (aus 40 Radieschen ca. 40 g Butter), 2 Stückchen Zucker, legt die Radieschen und gewiegt Blätter hinein und läßt sie weich dünnen. Nun legt man die Radieschen auf eine Schüssel, verröhrt in den Saft 1 kleinen Eßlöffel Mehl und einige Löffel Fleischbrühe, würzt mit Salz, Pfeffer und Muskat, gibt die Radieschen zum nochmaligen Auflochen hinein. Sie werden zu Schweine- oder Schafffleischbraten serviert.

Radieschen sind auch sehr gut, wenn sie nachdem sie weichgekocht sind, mit in Butter gedämpften Brotbröschen übergossen werden.

Radieschen geben in gekochtem Zustand ein ausgiebiges, sehr wohlgeschmeckendes Gemüse.

 CITROVIN

ALS ESSIG  
AERZTLICH EMPFOHLEN  
DIE STETS FERTIGE  
SALATSauce u. MAYONNAISE  
CITROVINFABRIK ZOFINGEN

MATUSTA